

DIE FEUERWEHR IM EINSATZ – WO SIND DIE GRENZEN?

DI Dr. Friedrich Perner, Direktor der Feuerwehr der Stadt Wien

In Österreich gibt es derzeit 4.457 Freiwillige Feuerwehren, 324 Betriebsfeuerwehren und sechs Berufsfeuerwehren. Die Anzahl der Feuerwehrmitglieder beträgt 299.512, dazu kommen noch 22.140 Mitglieder der Feuerwehrjugend. Im Jahre 2003 wurden von diesen Feuerwehrmitgliedern 287.862 Einsätze erfolgreich absolviert. Davon waren 52.674 Brandeinsätze und 207.029 Technische Hilfeleistungseinsätze bzw. Einsätze im Zusammenhang mit dem Katastrophenhilfsdienst.

Wenn man sich die genannten Zahlen genauer ansieht, muss man erkennen, dass einerseits die Organisation „Feuerwehr“ zumindest mit einem Löschfahrzeug in jeder Ortschaft Österreichs vertreten ist, andererseits aber diese Organisation aufgrund der Anzahl der Einsätze pro Jahr an die Grenzen der Leistungsfähigkeit gelangt ist.

Nicht vergessen darf man dabei, dass die Einsätze selbst zeitmäßig ja nur einen geringen Teil der Belastungen ausmachen, gilt es doch, die Feuerwehrmitglieder einer ständigen Aus- und Weiterbildung zu unterziehen. Hier wird man sich in Zukunft geänderte Organisationsformen einfallen lassen müssen, die z.B. auch in einer höheren Anzahl an hauptberuflichen Feuerwehrmitarbeitern gefunden werden kann.

Doch dies sind nicht die einzigen Probleme, der die „Feuerwehr“ ausgesetzt ist. Neue Technologien, vermehrte Umweltgefahren und vor allem immer schwieriger zu beherrschende Bauwerke stellen die Feuerwehr vor immer größere und im Einsatzfall oft unlösbare Probleme. Nicht zu vergessen sind auch die körperlichen Leistungsgrenzen eines Menschen.

Wenn man diesen letzten Punkt einmal einer genaueren Betrachtung unterzieht, kann man erkennen, dass hier in den letzten Jahren die Belastung für den Einzelnen enorm gestiegen ist. Eine erhöhte Gefahr zieht nämlich auch eine verbesserte persönliche Ausrüstung des Feuerwehrmitgliedes nach sich. Das Gewicht dieser beträgt bei voller Ausrüstung für den Brandeinsatz inklusive Atemschutzgerät 23 kg. Dieses Gewicht muss jeder zusätzlich mit sich tragen, damit er in einem Gebäude – und das auch in den höheren Stockwerken ohne Aufzug – eingeschlossene oder verunfallte Personen retten und den Brand ohne massive Gefährdung der eigenen Gesundheit bekämpfen kann. Ohne gezieltes Training und ohne Gesundheitsuntersuchung der Feuerwehrmitglieder ist dies in der heutigen Zeit nicht mehr möglich.

Gefahrguttransporte stellen natürlich eine zusätzliche Gefahrenquelle dar. Sehr oft kommt es vor, dass solche Transporte falsch oder gar nicht deklariert werden. Im Einsatzfall muss dann die eingesetzte Mannschaft zum Atemschutz noch mit einem Vollschutzkörperanzug ausgerüstet werden, da die möglichen Gefahren eines ausgeflossenen Schadstoffes erst durch Messung festgestellt werden müssen. Ergänzend dazu kommen noch Evakuierungs- und

Absperrmaßnahmen, die auch noch zu bewältigen sind. Noch schlimmer allerdings ist es, wenn ein ausgeflossener Schadstoff in Brand gerät. Die Brandbekämpfung selbst und die Abschätzung der Gefahr der entstehenden Schadstoffwolke sind auch keine zu unterschätzenden Stressfaktoren. Die körperliche Belastung des Menschen in einem Vollschutzkörperanzug kann sich wohl jeder vorstellen. Gemeinsam mit Chemie- und Transportindustrie versucht die Feuerwehr diese Gefahren zu begrenzen bzw. kalkulierbarer zu machen.

Dass Straßen- und Eisenbahntunnel der Beschleunigung des jeweiligen Verkehrs dienen und deren Errichtung daher notwendig ist, wird fast keiner bestreiten. Jedoch stellen gerade diese Tunnel ab einer Länge von 500 m die Feuerwehr oft vor unlösbare Einsatzprobleme. Dies besonders dann, wenn keine entsprechenden Zu- und Abgänge in kurzen Abständen errichtet werden und keinerlei technische Ausrüstung zur Brandfrüherkennung und zur Brandbekämpfung vorhanden ist. Im Bereich kleinerer Freiwilliger Feuerwehren ist daher die Grenze der Einsetzbarkeit bereits erreicht. Hier muss die Feuerwehr massiv auf die Einhaltung der Tunnelrichtlinien des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes dringen oder auf die Schaffung einer Betriebsfeuerwehr vor Ort bestehen. Die Argumentation der Errichter von Tunnels, dass sich das Bauwerk durch die zusätzlichen Sicherheitseinrichtungen extrem verteuern würde, konnten durch die Feuerwehr stets widerlegt werden. Gerade diese Einrichtungen „rechnen“ sich im Einsatzfall, da dadurch Menschenleben gerettet und die Beschädigung des Bauwerks bis zum Einsturz hin verhindert werden können. Der Hinweis auf die Gletscherbahn Kaprun sei hier erlaubt.

Das umstrittenste Kapitel im Zusammenhang mit Feuerwehreinsätzen stellen jedoch Hochhäuser oder Häuser knapp unter der Hochhausgrenze dar.

Häuser, die mit allen Tricks knapp unter der Hochhausgrenze errichtet werden, stellen für die Feuerwehr deshalb ein extremes Problem dar, da sie praktisch über keinerlei Sicherheitseinrichtungen verfügen. Im Falle eines Brandes haben die Bewohner solcher Häuser sehr oft keine Möglichkeit zur Flucht bzw. hat die Feuerwehr enorme Probleme, den Eingeschlossenen zu Hilfe kommen zu können und die Brandausbreitung zu verhindern. Gerade Käufer von sehr teuren Dachgeschosswohnungen dürften sich oft nicht der Gefahr bewusst sein, in die sie sich mit diesem Ankauf begeben. Hier kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass die jeweilige Feuerwehr an ihrer Einsatzgrenze bereits angelangt ist.

Bürohochhäuser sind üblicherweise sicherheitstechnisch den Anforderungen der Feuerwehr entsprechend errichtet und ausgestattet. Immer wieder kommt es aber vor, dass bei den entsprechenden Vorbesprechungen und Bauverhandlungen der Errichter versucht, diese Vorgaben der Feuerwehr zu umgehen. Viele Diskussionen und viel Überzeugungsarbeit sind oft notwendig, damit völlig logische Forderungen erfüllt werden. Wenn im Falle eines Einsatzes die baulichen Vorkehrungen in Ordnung sind und die Sicherheitseinrichtungen funktionieren, kann die Feuerwehr einen derartigen Einsatz beherrschen. Dass die Feuerwehrmitglieder hierbei an die körperlichen Leistungsgrenzen gelangen, sollte jedem klar sein.

Wohnhochhäuser stellen bei der Planung und Errichtung für die Feuerwehr sehr oft ein noch größeres Problem als Bürohochhäuser dar. Hier wird vom Errichter nahezu immer versucht, die Feuerwehr aufgrund ihrer Forderungen als „Preistreiber“ zu brandmarken. Mit viel Geduld und Ideenreichtum seitens der Feuerwehr konnten – wenn die Feuerwehr überhaupt zu den Verhandlungen geladen war – immer noch für beide Seiten vernünftige Kompromisse gefunden werden. Für die Einsatzgrenzen gilt selbstverständlich das selbe wie im Fall der Bürohochhäuser.

Durch verbesserte Bau- und Sicherheitsmaßnahmen sowie durch verbesserte Materialien und Einsatzgeräte der Feuerwehr wird man die Einsatzgrenzen sicherlich noch erweitern können. Der Begrenzungsfaktor für alle nur beispielhaft angeführten Feuerwehreinsätze wird in Zukunft vermehrt der Mensch selbst sein.

Hier sind natürliche Grenzen der Belastung gegeben, die auch durch die beste Schutzausrüstung und durch das beste Training nicht ins Unendliche hinausgeschoben werden können. Man sollte daher in Zukunft nicht all das errichten, was technisch möglich ist. In vielen Bereichen der Menschheit wäre es angebracht, dass die Weisheit der Selbstbeschränkung endlich Platz greift.